

ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Nr 69

Ökonomie des Teilens –
nachhaltig und innovativ?
Die Chancen der Sharing
Economy und ihre
möglichen Risiken und
Nebenwirkungen

Justus Haucap

Januar 2015

IMPRESSUM

DICE ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Veröffentlicht durch:

düsseldorf university press (dup) im Auftrag der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE), Universitätsstraße 1,
40225 Düsseldorf, Deutschland
www.dice.hhu.de

Herausgeber:

Prof. Dr. Justus Haucap
Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE)
Tel: +49(0) 211-81-15125, E-Mail: haucap@dice.hhu.de

DICE ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Alle Rechte vorbehalten. Düsseldorf 2015

ISSN 2190-992X (online) - ISBN 978-3-86304-669-9

Ökonomie des Teilens – nachhaltig und innovativ?

Die Chancen der Sharing Economy und ihre möglichen Risiken und Nebenwirkungen

Justus Haucap

Januar 2015

Erscheint in: Wirtschaftsdienst, 95 (2015), Heft 2

Die Digitalisierung verändert heute viele Märkte auf dramatische Weise. Während traditionell auf vielen Märkten für die Nutzung von Produkten ein Eigentum an eben diesen wenn nicht erforderlich, so doch zumindest zweckmäßig oft war, verändert sich dies durch die Digitalisierung in erheblichem Ausmaß. Ressourcen, die nicht dauerhaft von ihrem Eigentümer selbst genutzt werden, können über das Internet und dortige Vermittlungsplattformen heute relativ leicht temporär anderen Nutzern zur Verfügung gestellt werden. Scheiterte das temporäre Teilen von Ressourcen in der Vergangenheit oft an hohen Such- und Transaktionskosten, sind diese Suchkosten als auch andere Transaktionskosten durch das Internet deutlich gesunken. Wie Jeremy Rifkin schon 2000 prognostizierte, ist das Eigentum an Ressourcen zunehmend weniger wichtig, da es andere Formen des Zugangs zu den Ressourcen gibt als über das Eigentum (vgl. Rifkin 2000).

Das Teilen von Ressourcen ist zwar an und für sich nichts grundlegend Neues; das Mieten, Pachten oder Leasen von Ressourcen ist schon lange weit verbreitet. Durch das Internet ist nun jedoch auch das (a) sehr kurzzeitige und (b) sehr kleinteilige Teilen von Ressourcen deutlich einfacher und lohnenswerter geworden. Durch das Aufkommen neuer Vermittlungsdienste wie etwa Uber, BlaBlaCar oder WunderCar für Autofahrten mit Fahrer, AirBnB oder Wimdu für Übernachtungen, aber auch zahlreiche Car Sharing-Anbieter, das Cloud Computing oder File Sharing hat das Teilen stark zugenommen. Dieser Trend wird auch als „Sharing Economy“ (vgl. z.B. Belk 2010; 2014) oder kollaborativer Konsum (vgl. z. B. Botsman & Rogers 2010) bezeichnet.

Dass das Teilen von Ressourcen insbesondere zwischen Unternehmen nichts prinzipiell Neues ist, illustrieren etwa Maschinenringe in der Landwirtschaft, bei denen Land- und Forstmaschinen gemeinsam genutzt werden (vgl. etwa Hesse 1971; Geiersberger 1974).

Lesezirkel für Arztpraxen und Friseursalons basieren auf einer ähnlichen Idee.¹ Andere Beispiele finden sich im Telekommunikationsbereich, wo Unternehmen Infrastrukturen oder Frequenzspektrum gemeinsam nutzen (vgl. z. B. Dewenter und Haucap 2007; Pereira und Ferreira 2012), oder im Energiesektor, wo Unternehmen gemeinsam Kraftwerke betreiben, und diese in sog. „Kraftwerksscheiben“ zerlegen, oder Gasvorkommen kooperativ abbauen. Auf diese Weise lassen sich für Unternehmen Fixkosten einsparen, und Ressourcen können durch eine bessere Auslastung effizient genutzt werden.

Im Internet folgt das Cloud Computing einer ähnlichen Logik, sodass knappe Rechen- und Speicherkapazitäten oder spezialisierte Software effizient genutzt werden können (vgl. dazu im Detail Bräuninger et al. 2012). Durch Cloud Computing können Betrieb und Wartung von IT-Ressourcen hinfällig werden, Unternehmen müssen weder in Hardware investieren, noch Überkapazitäten für Lastspitzen bereithalten. Cloud Computing passt sich flexibel dem Nutzungsverhalten an und wird auf Basis des tatsächlichen Verbrauchs bezahlt. Dieser Wechsel zum Cloud Computing wirkt sich nicht nur auf betrieblicher Ebene positiv aus, sondern hat auch positive gesamtwirtschaftliche Effekte (vgl. Bräuninger et al. 2012). Die Senkung der Fixkosten erlaubt den Markteintritt von kleinen und mittelständischen Unternehmen und führt damit zu einem intensiveren Wettbewerb, der wiederum Produktivitätssteigerungen induzieren kann, die zu Wachstumsimpulsen führen. Schätzungen zeigen, dass die Wachstumsrate in den EU27-Ländern um 0,2 % steigern könnte (vgl. Etro 2009). Damit könnten etwa eine Million neue Arbeitsplätze entstehen. In Deutschland könnte die Zahl der Arbeitsplätze über fünf Jahre hinweg um zwischen 50.000 und 240.000 steigen, im Wesentlichen ausgelöst durch einen prognostizierten Markteintritt von etwa 40.000 neuen kleinen und mittelständischen Unternehmen (vgl. Etro 2012).

Auch bei Privatpersonen ist das Teilen von Ressourcen prinzipiell nichts Neues: Mitfahrzentralen, Wohngemeinschaften und Mitwohnzentralen sind schon immer der Idee gefolgt, Ressourcen und Fixkosten zu teilen. Auch Biblio- und Videotheken basieren im Grunde auf dieser Idee. Vor dem Aufkommen professioneller Online-Vermittlungen war die Konkurrenz durch Mitfahr- und Mitwohnzentralen für die Bahn und Taxis bzw. Hotels und Pensionen jedoch überschaubar, erst durch die Digitalisierung und die damit einhergehenden technischen Möglichkeiten ist das rasante Wachstum der Sharing Economy ausgelöst

¹ Für Detail zu Geschichte und Entwicklung der Lesezirkel siehe die Beiträge in Deppe (2008).

worden. Zwei Gründe sind dafür im Wesentlichen maßgeblich: Erstens reduziert das Internet die Suchkosten in ganz erheblicher Weise, das „Matching“ von Anbietern und Nachfragern auch für kleine Transaktionen (wie eine kurze Stadtfahrt oder eine Übernachtung) wird durch Online-Plattformen wesentlich einfacher. Und zweitens löst das Internet das Problem fehlenden Vertrauens zwischen ehemals weitgehend anonymen Anbietern und Nachfragern. In der Vergangenheit war es aufgrund zahlreicher Informationsprobleme riskant, die eigene Wohnung Fremden zu überlassen oder diese im Auto mitzunehmen bzw. bei diesen mitzufahren, sodass zahlreiche Transaktionen einfach unterblieben, kann nun über Bewertungs- und Reputationsmechanismen die Anonymität des Marktes überwunden werden, indem Vertrauen durch Reputationsmechanismen induziert wird. Nicht zufällig ist etwa bei Uber oder AirBnB wie schon bei eBay das gegenseitige Bewerten nach einer Transaktion ein zentraler Punkt für das Funktionieren der Plattformen.

Da somit erstens die Suchkosten reduziert und das Matching von Anbietern und Nachfragern erheblich vereinfacht wird und zweitens die Problematik fehlenden Vertrauens überwunden werden kann, können nun private Transaktionen realisiert werden, die in der Vergangenheit an eben diesen Transaktionskosten gescheitert sind.

Durch das vermehrte Teilen von Ressourcen zwischen Privatpersonen ergeben sich jedoch auch eine ganze Reihe von wirtschaftspolitisch bedeutsamen Fragen: Werden etwa soziale Standards und gesetzliche Regulierungen umgangen und wird so ein unfairer Wettbewerb zwischen gewerblichen und privaten Anbietern von Autofahrten und Übernachtungsmöglichkeiten ausgelöst, der gewerbliche Anbieter künstlich benachteiligt? Hebelt eine Umgehung bestehender Regulierungen durch neue Anbieter eigentlich sinnvolle Regelungen aus und entstehen so Nachteile für dann rechtlich weniger geschützte Marktteilnehmer wie etwa Auftragnehmer und Verbraucher? Sind neue Besteuerungsverfahren nötig, wenn davon auszugehen ist, dass viele Transaktionen von privaten Personen in der Sharing Economy in der Regel nicht oder nur teilweise versteuert werden?

Angesichts dieser Fragen ist eine erste Reaktion vieler Politiker auf die neue digitale Konkurrenz in Europa –auch im Interesse der etablierten Anbieter, die sich nur ungern diesem neuen Wettbewerb stellen – abwehrend: Google zerschlagen, Amazon regulieren, Uber und AirBnB verbieten, so die Vorschläge. Diese Maßnahmen würden jedoch das Kind mit dem Bade ausschütten, sie würden die potenziellen Probleme nicht in verhältnismäßiger

Weise lösen, sondern zugleich viele volkswirtschaftlich sinnvolle Transaktionen unterbinden, denn prinzipiell können sich durch ein gemeinsames Nutzen von Ressourcen auch im privaten Bereich sowohl ökonomische als auch ökologische Vorteile ergeben.²

Gerade für die Verbraucher sind die potenziellen Vorteile durch die neuen Angebote groß. Betrachten wir etwa den urbanen Personennahverkehr, so ist schnell klar, dass sich mit neuen Angeboten aus der Share Economy nicht nur Verbraucherwünsche besser erfüllen lassen, sondern auch ökologische Vorteile realisiert werden können. Je einfacher und günstiger es ist, sich ein Auto mit anderen zu teilen oder sich fahren zu lassen statt selbst zu fahren, desto weniger ist es notwendig, selbst ein Auto zu besitzen. Während Taxifahren für viele ein Luxus ist (wenn nicht die Firma, die Krankenkasse oder sonst jemand anderes zahlt), könnten günstigere Preise Leute dazu bewegen, das eigene Auto häufiger stehen zu lassen oder sogar ganz darauf zu verzichten (zumindest auf den Zweitwagen). Verhindert werden diese Entwicklungen jedoch auch durch die kaum noch zeitgemäße Regulierung des Taximarktes in Deutschland.

So hat z. B. auch die Monopolkommission (2014) die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer Ortskundeprüfung in Zeiten von Navigationsgeräten aufgeworfen. Auch die vielerorts noch vorhandene Begrenzung der Taxi-Lizenzen ist heute nicht mehr sinnvoll. Nach dem Zweiten Weltkrieg mag diese Regulierung noch ihren Zweck erfüllt haben, da die Investition in ein Taxi relativ kostspielig war und durch die begrenzten Lizenzen diese Investitionen abgesichert werden konnten. Inzwischen ist die Anschaffung eines PKWs jedoch keine besonders riskante und kostspielige Investition mehr – die Begrenzung der Taxilizenzen sorgt heute nur noch dafür, dass diese schwarz gehandelt werden, oftmals zu fünfstelligen Eurobeträgen. Diese Schwarzmarktpreise für die Taxikonzessionen reflektieren dabei nichts Anderes als die Gewinne, die mit einer solchen Lizenz eingefahren werden können.

Dass für die Lizenzinhaber das Taxigeschäft nach wie vor recht ordentliche Gewinne abwirft, liegt zum einen an den staatlich regulierten Festpreisen. Diente die Preisregulierung früher vielleicht auch einmal dem Schutz der Verbraucher, nutzt sie heute vor allem den Taxiunternehmen. Der Preiswettbewerb wird so unterbunden. Dabei könnten über Apps und auch traditionelle Informationskanäle Preise genauso einfach verglichen werden wie etwa beim Friseur oder bei einem Pizza-Dienst. Ein etwaiger Verbraucherschutz durch Festpreise

² Zu letzterem siehe auch Heinrichs (2013, 2014).

ist nicht mehr notwendig – wenn überhaupt könnten Höchstpreise sinnvoll sein. Das Verbot, Rabatte zu gewähren, Sonderangebote zu machen oder einfach günstiger zu sein, ist hingegen in extremem Maße verbraucherunfreundlich. Die Monopolkommission (2014) hat daher vorgeschlagen, die bisherigen Preise zunächst für drei Jahre als Obergrenzen zu verwenden, von denen man nach unten abweichen darf und nach drei Jahren die Preise ganz frei zu geben.

Zum anderen resultieren die Gewinne der Taxiunternehmen auch aus der relativ geringen Bezahlung der Taxifahrer. Denn Taxifahren ist – weltweit übrigens – ein typischer Job für Studienabbrecher, Migranten und andere Quereinsteiger, da der Beruf keine Ausbildung und kaum Startkapital erfordert. Die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist daher intensiv und die resultierende Entlohnung gering, völlig unabhängig von der Digitalisierung. Nicht die Digitalisierung führt zu der schlechten Bezahlung der Taxifahrer, sondern die schon seit langem harte Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt der gering qualifizierten Arbeitnehmer. Auch vor der Digitalisierung haben Taxifahrer (im Gegensatz zu Taxiunternehmen) sehr schlecht verdient.

Mehr Wettbewerb und neue Anbieter im Taximarkt könnten den Verbrauchern aber nicht nur preisliche Vorteile bringen. Es ist kein Zufall, dass die weitgehend monopolistisch organisierten Taxizentralen die Digitalisierung fast komplett verschlafen haben, bis neue Anbieter wie MyTaxi oder Uber in den Markt eingetreten sind. Denn diese Plattformen ermöglichen es den Fahrgästen nicht nur, direkt das nächste verfügbare Taxi auf der jeweiligen App zu erkennen. Sie ermöglichen es den Kunden auch, die Taxifahrer zu bewerten. Während die Fahrgäste heute meist zu einem Fahrer in das Taxi steigen, über dessen Manieren und Fahrstil sie wenig wissen, können die Bewertungen ehemaliger Fahrgäste hier Aufschluss geben und zugleich disziplinierend auf die Fahrer wirken. Genau dasselbe gilt im Übrigen aber auch für die Fahrgäste, die etwa bei Uber wiederum von den Taxifahrern bewertet werden. Gäste mit schlechtem Benehmen oder gar Zechpreller haben es da deutlich schwerer. Die Registrierung von Fahrern und Fahrgästen oder Mitfahrern erhöht zudem die Sicherheit für beide.

Ein weiterer Vorteil der Digitalisierung liegt darin, dass durch das bargeldlose Fahren, Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit deutlich leichter festzustellen sind als bei Barzahlung. In der öffentlichen Diskussion wird teilweise suggeriert, Probleme von

Schwarzarbeit und Steuerhinterziehung seien primär mit den neuen Diensten verbunden. Gerade im Taxigewerbe ist dies jedoch völlig falsch. Nach Aussagen der Finanzkontrolle Schwarzarbeit des Zolls ist das Taxigewerbe schon seit jeher ein klassisches Feld für Schwarzarbeit.³ Durch die Digitalisierung, das Buchen über Plattformen und die bargeldlose Bezahlung wäre eine Kontrolle sogar wesentlich einfacher. Dazu müssten jedoch entsprechende Regelungen z. B. für eine elektronische Datenübermittlung an die Finanzbehörden geschaffen werden.

Würden die klassischen Taxen bei einer Marktöffnung verschwinden? Natürlich nicht. Viele Kunden – insbesondere ältere – haben eingefahrene Gewohnheiten, die sich nicht so schnell ändern. Anderen mag unwohl dabei sein, wenn per Handy die Fahrtroute erfasst und ggf. überwacht werden kann. Auch sie werden eher beim traditionellen Taxi und der Barzahlung bleiben. Zudem bleiben durch Taxistände, Taxispuren und ähnliche Einrichtungen zahlreiche Vorteile für die Taxis bestehen.

Es ist daher nur zu begrüßen, dass Wirtschaftsminister Gabriel eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung bestehender Regelungen an die Anforderungen der digitalen Welt und den veränderten Mobilitätsbedürfnissen der Verbraucherinnen und Verbraucher angekündigt hat. Denn ein Mindestmaß an Regulierung ist durchaus notwendig: Zu denken ist an Anforderungen sowohl an die eingesetzten PKWs als auch an die Fahrer, etwa hinsichtlich des gesundheitlichen Zustandes, Vorstrafen und Punkten in der Verkehrssünderdatei. Auch über Versicherungspflichten sollte nachgedacht werden, sobald ein gewisses Ausmaß an Personenbeförderungen erreicht wird. Ein pauschales Verbot jedoch, das letztlich vor allem den Verbrauchern schadet und den Taxifahrern selbst kaum hilft (wohl aber den traditionellen Taxiunternehmen), ist die denkbar schlechteste Antwort auf die Digitalisierung.

Ein ähnliches Fazit lässt sich auch für das Übernachtungsgewerbe ziehen, das im Übrigen ebenfalls auch bisher schon aufgrund schlechter Erfahrungen mit Schwarzarbeit und illegaler Beschäftigung Ziel wiederholter Schwerpunktprüfungen durch die Finanzkontrolle

³ Vgl. etwa Mayer, S. (2011), In der Taxibranche grassiert die Schwarzarbeit, in: Die Welt vom 19.01.2011, online unter: <http://www.welt.de/wirtschaft/article12245714/In-der-Taxibranche-grassiert-die-Schwarzarbeit.html>, oder WAZ (2011); Taxigewerbe betrügt Staat und Bürger um Milliarden, Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 19.01.2011, online unter: <http://www.derwesten.de/nachrichten/taxigewerbe-betruengt-staat-und-buerger-um-milliarden-id4185439.html>

Schwarzarbeit des Zolls ist. Das auch sehr kurzzeitige Überlassen privater Wohnungen, vermittelt durch Online-Plattformen, trifft durchaus eine Nachfrage. Geschieht dies jedoch gewerbsmäßig und durch eine Zweckentfremdung von Privatwohnungen, so sollten für gewerbliche Anbieter von Ferienwohnungen geltende Regelungen zur Brandschutz, Hygiene, Besteuerung, etc. Anwendung finden. Sinn und Zweck der Sharing-Modelle kann es selbstredend nicht sein, Steuerhinterziehung zu erleichtern und sinnvolle Vorschriften zu umgehen. Vieles könnte hier schon durch eine automatische Datenübertragung an die Finanzbehörden erreicht werden, zumindest sobald bestimmte Schwellenwerte überschritten werden.⁴ Zugleich ist jedoch auch der Staat gefordert, die Sinnhaftigkeit dieser Regelungen regelmäßig zu überprüfen (vgl. Peitz 2014; Schwalbe 2014). Im Bereich der Personenbeförderung ist genau dies jedoch komplett gescheitert, hier ist ein dramatisches Politikversagen zu konstatieren.

Wettbewerbsökonomisch interessant zu beobachten ist schließlich auch die Konzentration auf dem Markt für die diversen Vermittlungsportale wie Uber und AirBnB selbst. Ob es hier zu einer erheblichen Marktkonzentration mit marktbeherrschenden Stellungen kommen wird, wie etwa Brühn und Götz (2014) erwarten, bleibt abzuwarten. Während für mehrseitige Plattformen („two-sided markets“) die typischen indirekten Netzeffekte für einen Konzentrationsprozess sprechen, erleichtert das sogenannte Multihoming den Wettbewerb (vgl. etwa Haucap und Heimeshoff 2014). Da Anbieter und Nachfrager problemlos mehrere Plattformen nutzen können, sind der Marktkonzentration und vor allem der Möglichkeit zum Missbrauch von Marktmacht durchaus Grenzen gesetzt.

Alles in allem bietet die Digitalisierung erhebliche Chancen, die Nutzung von Ressourcen erheblich effizienter zu gestalten und damit neben ökonomischen auch ökologische Vorteile zu realisieren. Um unerwünschte Risiken und Nebenwirkungen zu vermeiden, ist eine Anpassung bestehender Regelungen notwendig. Durch verbesserte Datenübermittlungen an Finanz- und Aufsichtsbehörden, könnte die Steuerhinterziehung und Schwarzarbeit in auch bisher schon lange kritischen Bereichen wie dem Taxigewerbe sogar eingedämmt und damit Wettbewerbsverzerrungen vermieden werden.

⁴ Für weitere Ausführungen insbesondere zu Uber und AirBnB sei auf die die kontroversen Ausführungen im ifo Schnelldienst 67 (21), 2014, S. 3-27, unter dem Titel „Die Modelle Uber und AirBnB: Unlauterer Wettbewerb oder eine neue Form der Sharing Economy?“ verwiesen.

Literatur

Belk, R. (2010), Sharing, in: *Journal of Consumer Research* 36, S. 715-734.

Belk, R. (2014), You are What You Can Access: Sharing and Collaborative Consumption Online, in: *Journal of Business Research* 67, S. 1595-1600.

Botsman, R. und R. Rogers (2010), *What's Mine is Yours: The Rise of Collaborative Consumption*, Harper Collins: New York.

Bräuninger, M., J. Haucap, K. Stepping & T. Stühmeier (2012), Cloud Computing als Instrument für effiziente IT-Lösungen: Betriebs- und volkswirtschaftliche Potenziale und Hemmnisse, in: *List Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik* 38, S. 172-202.

Brühn, T. und G. Götz (2014), Die Markteintritte von Uber und AirBnB: Wettbewerbsgefährdung oder Effizienzsteigerung?, *ifo Schnelldienst* 67 (21), S. 3-6.

Deppe, R. (2008), *100 Jahre Verband Deutscher Lesezirkel: 1908 bis 2008. Festschrift aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Verbandes Deutscher Lesezirkel e.V.*, Presse Fachverlag: Hamburg.

Dewenter, R. und J. Haucap (2007), Incentives to Licence Mobile Virtual Network Operators (MVNOs), in R. Dewenter und J. Haucap (Hrsg.), *Access Pricing: Theory and Practice*, Elsevier Science: Amsterdam, S. 305-325.

Etro, F. (2009), The Economic Impact of Cloud Computing on Business Creation, Employment and Output in the E.U., in: *Review of Business and Economics* 54, S. 179–208.

Etro, F. (2012), The Economics of Cloud Computing, in: A.M. Bento und A. K. Aggarwal (Hrsg.), *Cloud Computing Service and Deployment Models: Layers and Management*, Hershey: IGI Global, S. 296-309.

Geiersberger, E. (1974), *Die dritte Bauernbefreiung durch den Maschinenring*, Olzog: München.

Haucap, J. und U. Heimeshoff (2014), Google, Facebook, Amazon, eBay: Is the Internet Driving Competition or Market Monopolization?, in: *International Economics and Economic Policy* 11, S. 49-61.

Heinrichs, H. (2013), Sharing Economy: A Potential New Pathway to Sustainability, in: *GAIA: Ecological Perspectives for Science & Society* 22, S. 228-231.

Heinrichs, H. (2014), Sharing Economy: Potenzial für eine nachhaltige Wirtschaft, *ifo Schnelldienst* 67 (21), S. 15-17.

Hesse, W. (1971), Die Verbreitung einer Neuerung in der Landwirtschaft: Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchungen zum Maschinenring, in: *Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik* 20 (4), S. 133-138.

Monopolkommission (2014), *Hauptgutachten 2012/2013. Eine Wettbewerbsordnung für die Finanzmärkte*, Nomos Verlag: Baden-Baden.

Pereira, J.P. und P. Ferreira, P. (2012), Infrastructure Sharing as an Opportunity to Promote Competition in Local Access Networks, in: *Journal of Computer Networks and Communications* 2012, Article No. 409817.

Peitz, M. (2014), Die Entzauberung von AirBnB und Uber, *ifo Schnelldienst* 67 (21), S. 6-8.

Rifkin, J. (2000), *Access - Das Verschwinden des Eigentums: Warum wir weniger besitzen und mehr ausgeben werden*, Campus Verlag: Frankfurt.

Schwalbe, U. (2014), Uber und AirBnB: Zur Mikroökonomik der »Sharing Economy«, *ifo Schnelldienst* 67 (21), S. 12-15.

BISHER ERSCHIENEN

- 69 Haucap, Ökonomie des Teilens – nachhaltig und innovativ? Die Chancen der Sharing Economy und ihre möglichen Risiken und Nebenwirkungen, Januar 2015.
Erscheint in: Wirtschaftsdienst, 95 (2015), Heft 2.
- 68 Dewenter, Ralf und Giessing, Leonie, Die Langzeiteffekte der Sportförderung: Auswirkung des Leistungssports auf den beruflichen Erfolg, Januar 2015.
- 67 Haucap, Justus, Thomas, Tobias und Wagner, Gert G., Welchen Einfluss haben Wissenschaftler auf Medien und die Wirtschaftspolitik?, Dezember 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 95 (2015), S. 68-75.
- 66 Haucap, Justus und Normann, Hans-Theo, Jean Tirole – Ökonomie-Nobelpreisträger 2014, Dezember 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 94 (2014), S. 906-911.
- 65 Haucap, Justus, Implikationen der Verhaltensökonomik für die Wettbewerbspolitik, Oktober 2014.
Erschienen in: C. Müller & N. Otter (Hrsg.), Behavioral Economics und Wirtschaftspolitik: Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Band 100, Lucius & Lucius: Stuttgart 2014, S. 175-194.
- 64 Bucher, Monika und Neyer, Ulrike, Der Einfluss des (negativen) Einlagesatzes der EZB auf die Kreditvergabe im Euroraum, Oktober 2014.
- 63 Bataille, Marc und Steinmetz, Alexander, Kommunale Monopole in der Hausmüllentsorgung, August 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 95 (2015), S. 56-62.
- 62 Haucap, Justus und Kehder, Christiane, Stellen Google, Amazon, Facebook & Co. wirklich die marktwirtschaftliche Ordnung zur Disposition?, August 2014.
Erschienen in: ifo Schnelldienst, 67/16 (2014), S. 3-6.
- 61 Coenen, Michael und Jovanovic, Dragan, Minderheitsbeteiligungen in der Zusammenschlusskontrolle: Zeigen schleichende Übernahmen auf eine Schutzlücke?, Juli 2014.
Erschienen in: Wirtschaft und Wettbewerb, 64 (2014), S. 803-813.
- 60 Mahlich, Jörg, Sindern, Jörn und Supplet, Moritz, Vergleichbarkeit internationaler Arzneimittelpreise: Internationale Preisreferenzierung in Deutschland durch das AMNOG, Mai 2014.
Erscheint in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik.
- 59 Watanabe, Kou, Optimale Rahmenbedingungen in der wirtschaftspolitischen Beratung: Vier Konzepte als institutionelle Ergänzung, Mai 2014.
- 58 Haucap, Justus, Normann, Hans-Theo, Benndorf, Volker und Pagel, Beatrice, Das Rundfunkbeitragsaufkommen nach der Reform des Rundfunkfinanzierungsmodells, Februar 2014.
- 57 Bataille, Marc und Hösel, Ulrike, Energiemarkteffizienz und das Quotenmodell der Monopolkommission, Februar 2014.
Erschienen in: Zeitschrift für neues Energierecht (ZNER), 18 (2014), S. 40-44.
- 56 Haucap, Justus und Thomas, Tobias, Wissenschaftliche Politikberatung: Erreicht der Rat von Ökonomen Politik und Öffentlichkeit?, Januar 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 94 (2014), S. 180-186.

- 55 Haucap, Justus und Pagel, Beatrice, Ausbau der Stromnetze im Rahmen der Energiewende: Effizienter Netzausbau und effiziente Struktur der Netznutzungs-entgelte, Januar 2014.
Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 39 (2013), S. 235-254.
- 54 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Krankenkassen und Leistungserbringer als Wettbewerbsakteure, Januar 2014.
Erschienen in: D. Cassel, K. Jacobs, C. Vauth & J. Zerth (Hrsg.), Solidarische Wettbewerbsordnung, Verlag medhochzwei: Heidelberg 2014, S. 259-282.
- 53 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Kommunal- statt Missbrauchsaufsicht: Zur Aufsicht über Trinkwasserentgelte nach der 8. GWB-Novelle, Dezember 2013.
Erschienen in: Wirtschaft und Wettbewerb, 64 (2014), S. 356-363.
- 52 Böckers, Veit, Haucap, Justus und Jovanovic, Dragan, Diskriminierende Gebotsbeschränkungen im deutschen Großhandelsmarkt für Strom: Eine wettbewerbsökonomische Analyse, November 2013.
- 51 Haucap, Justus, Braucht Deutschland einen Kapazitätsmarkt für eine sichere Stromversorgung?, November 2013.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 62 (2013), S. 257-269.
- 50 Haucap, Justus und Kühling, Jürgen, Systemwettbewerb durch das Herkunftslandprinzip: Ein Beitrag zur Stärkung der Wachstums- und Wettbewerbsfähigkeit in der EU? – Eine ökonomische und rechtliche Analyse, September 2013.
Erschienen in: W. Kaal, M. Schmidt und A. Schwartze (Hrsg.), Festschrift zu Ehren von Christian Kirchner: Recht im ökonomischen Kontext, Mohr Siebeck: Tübingen 2014, S. 799-815.
- 49 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich, Klein, Gordon J., Rickert, Dennis und Wey, Christian, Die Bestimmung von Nachfragemacht im Lebensmitteleinzelhandel: Theoretische Grundlagen und empirischer Nachweis, September 2013.
Erschienen in: Wirtschaft und Wettbewerb, 64 (2014), S. 946-957.
- 48 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich, Klein, Gordon J., Rickert, Dennis und Wey, Christian, Wettbewerbsprobleme im Lebensmitteleinzelhandel, September 2013.
Erschienen in: P. Oberender (Hrsg.), Wettbewerbsprobleme im Lebensmitteleinzelhandel, Dunckler & Humblot: Berlin 2014, S. 11-38.
- 47 Falck, Oliver, Haucap, Justus, Kühling, Jürgen und Mang, Constantin, Alles Regulierung oder was? – Die Bedeutung der Nachfrageseite für eine wachstumsorientierte Telekommunikationspolitik, August 2013.
Erschienen in: ifo Schnelldienst, 66/15 (2013), S. 42-46.
- 46 Haucap, Justus und Mödl, Michael, Entwickeln sich wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Politikberatung auseinander? – Warum engagieren sich nicht mehr ökonomische Spitzenforscher in der Politikberatung?, Juli 2013.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 93 (2013), S. 507-511.
- 45 Neyer, Ulrike und Vieten, Thomas, Die neue europäische Bankenaufsicht – eine kritische Würdigung, Juli 2013.
Erschienen in: Credit and Capital Markets (früher: Kredit und Kapital), 47 (2014), S. 341-366.
- 44 Haucap, Justus und Kehder, Christiane, Suchmaschinen zwischen Wettbewerb und Monopol: Der Fall *Google*, Juni 2013.
Erschienen in: R. Dewenter, J. Haucap & C. Kehder (Hrsg.), Wettbewerb und Regulierung in Medien, Politik und Märkten: Festschrift für Jörn Kruse zum 65. Geburtstag, Nomos-Verlag: Baden-Baden 2013, S. 115-154.

- 43 Dewenter, Ralf und Heimeshoff, Ulrich, Neustrukturierung der öffentlich-rechtlichen Fernsehlandschaft: Theoretische Hintergründe und Reformoptionen, Juni 2013. Erschienen in: R. Dewenter, J. Haucap & C. Kehder (Hrsg.), Wettbewerb und Regulierung in Medien, Politik und Märkten: Festschrift für Jörn Kruse zum 65. Geburtstag, Nomos-Verlag: Baden-Baden 2013, S. 225-260.
- 42 Coppik, Jürgen, Wirkungen einer Einführung des Konzeptes der vermeidbaren Kosten auf die Endverbraucher, Juni 2013. Erschienen in: Netzwirtschaften & Recht, 11 (2014), S. 20-30.
- 41 Haucap, Justus und Heimeshoff, Ulrich, Vor- und Nachteile alternativer Allokationsmechanismen für das 900- und 1800-MHz-Frequenzspektrum, März 2013. Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 39 (2013), S. 71-90.
- 40 Haucap, Justus und Mödl, Michael, Zum Verhältnis von Spitzenforschung und Politikberatung. Eine empirische Analyse vor dem Hintergrund des Ökonomenstreits, März 2013. Erschienen in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 14 (2013), S. 346-378.
- 39 Böckers, Veit, Coenen, Michael und Haucap, Justus, Stellungnahme zu: Mit mehr Marktwirtschaft die Energiewende aktiv gestalten - Verantwortung für den Energie- und Industriestandort Nordrhein-Westfalen übernehmen, Februar 2013.
- 38 Herr, Annika (Hrsg.), Beiträge zum Wettbewerb im Krankenhaus- und Arzneimittelmarkt - Band 2: Arzneimittel, Januar 2013.
- 37 Herr, Annika (Hrsg.), Beiträge zum Wettbewerb im Krankenhaus- und Arzneimittelmarkt - Band 1: Krankenhäuser, Januar 2013.
- 36 Dewenter, Ralf und Haucap, Justus, Ökonomische Auswirkungen der Einführung eines Leistungsschutzrechts für Presseinhalte im Internet (Leistungsschutzrecht für Presseverleger), Januar 2013.

Ältere Ordnungspolitische Perspektiven finden Sie hier:

<https://ideas.repec.org/s/zbw/diceop.html>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Düsseldorfer Institut für
Wettbewerbsökonomie (DICE)**

Universitätsstraße 1_ 40225 Düsseldorf
www.dice.hhu.de